



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs**

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294472**

Der fünfte Sonntag nach den HH. drey Königen. Betrachtung von der Affter-Tugend.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44681**

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 287  
ich nichts wölle/ als was Du wilst / als  
les / was Du wilst / auß diesem pu-  
ren Antrib / weilen Du es wilst / und  
daß ich es nit anderst wölle/ als wie Du  
es verlangest / und so lang Du es bez-  
gehrest.

---

## Der fünfte Sonntag nach den H. drey Königen.

**W**An findet nichts besonders zu  
melden von diesem Sonntag/  
weilen er einer auß denen ist/  
welche gemeiniglich verschoben / oder  
aufgelassen werden / so hat es nur ein  
besonders Gebett / Epistel / und Evans-  
gelium.

## Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

**D**er Eingang der Mess ist eben der  
jenige / welcher vorigen Sonntag  
ware / nemlich auß dem 96. Psalm.  
Die Aufleger sagen / in dem Hebræi-  
schen Text habe diser Psalm keinen Tis-  
tel / wie es auch auß mehreren Griechi-  
schen Exemplarien erhellet. Welche  
bey der gemeinen Dollmetschung blei-  
ben/

288 Der 5. Sonntag nach H. S. 3. König.  
ben / vermeinen / diser Psalm seye von  
David gemacht worden / als er nach  
dem Todt des Sauls in seinem Könige-  
reich Frid gehabt / und sich in Besitz ge-  
sehen des von Gott dem H. Ern ver-  
sprochnen Königreichs. Andere / als  
Bellarminus und Tirinus beziehen  
den Psalm auf die Zeit / welche auf dem  
Todt Absalonis folgte. Einige glaub-  
en / er schliesse ein die Dancksagung der  
auß der Babylonischen Gefangens-  
schafft erlösten Juden / und die Be-  
schreibung der Rach / so der H. Er hat  
ergehen lassen wider die Babylonier.  
Alle heilige Väter legen es auß auf  
die erste und andere Ankunfft J. C. U.  
Christi / von seinem Reich in der Kirch /  
und von dem Beruff der Heiden. Der  
heilige Paulus selbst / wie schon Meli-  
dung geschehen / ziehet ihn an in diesem  
Verstand ; und man darff nur diesen  
Psalm lesen / darinn ein Prophetische  
Beschreibung zu finden von der entsetz-  
lichen Majestät des Göttlichen Richter-  
ters / und erschrocklichen Zurüstung des  
Jüngsten Gerichts. Er wird einstens  
kommen auf die Erden / mit dicken  
Wolcken umgeben / sagt der Prophet ;  
Sein Thron wird unterstützt seyn von  
der Gerechtigkeit und Weisheit : Nubes

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 287

& caligo in circuitu ejus. Vor Ihm  
wird kommen ein verzehrendes Feuer/  
welches sich wird außbreiten auf allen  
Seiten / und seine Feind angreifen.  
Ignis ante ipsum præcedet. Die ganze  
Welt wird erschrecken in Ansehung so  
viler Blizer / welche im Luft von allen  
Seiten werden leuchten. Illuxerunt  
fulgura ejus orbi terræ, vidit, & commo-  
ta est terra. Die Berg / und die ganze  
Erden wird gleichsam zergehen in Ge-  
genwart des HERRN / wie das Wax  
mitten in dem Feuer: Montes sicut cera  
fluxerunt à facie Domini omnis terra.  
Die Himmel werden durch unzählbar  
vil Wunderzeichen den Menschen ver-  
künden / die Zeit der Gerechtigkeit seyn  
vorhanden / und alle Völcker werden  
alsdan Zeug seyn seiner Glori. An-  
nuntiaverunt cœli justiciam ejus, & vide-  
runt omnes populi gloriam ejus. Als-  
dan werden zu Schanden werden / wel-  
che die Götzen anbetten / und sich verlas-  
sen auf den Schutz eitler Figuren / und  
Bilder / so sie ihnen gemacht haben /  
das ist / alle üppige Welt: Kinder / jene  
Sclaven ihrer Unmuthungen / leidige  
Schlacht: Opfer ihres Hochmuths /  
und Anbeter diser Welt: Confundan-  
tur omnes, qui adorant sculprilia, & qui

I. Buch / I. Tb.

E

glo-

218 Der 5. Sonntag nach H. 3. Könige  
gloriantur in simulacris suis. O ihr En-  
gel des H. Herrn / schreiet alsdan auf des  
H. Prophet auß einer gählingen Verzu-  
ckung: Engel des H. Herrn / bettet an disen  
Göttlichen Richter: Adorate eum omnes  
Angeli ejus. Durch disen Versiel fanget  
die Kirch an die heutige Mess / zugleich als  
le Gerechten ermahnen / sich zu erfreuen /  
und ihr Freud erschallen zu lassen: An-  
divit, & lætata est Sion, & exultaverunt  
filiae Judæ. Endlich schliesset David  
disen Psalm mit Einladung aller ge-  
rechten Seelen / ihr ganze Freud und  
Glori zu suchen in dem Dienst Gottes:  
Lætamini iusti in Domino. Wie kunte  
das Jüngste Gericht nachdrucklicher /  
und lebhafter vorgestellet werden?  
Dises ist der rechte Verstand des  
96. Psalm / dessen sich die Kirch bedient  
im Eingang der heuntigen Mess.

### Von der Epistel.

Die Epistel ist genommen auß dem  
dritten Capitel des wunder schönen  
Send: Schreiben / welches der heilige  
Paulus an die Glaubige Colossenser  
im Jahr Christi 62. ergehen lassen.  
Die Stadt Colos ware eine auß den  
Vornehmsten in Phrygien / nahend an  
Laodicea / der Haupt: Stadt dises  
Lands.

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 289

Lands. Vll seynd der Meinung / der heilige Paulus habe nicht geprediget zu Colosß / es scheinet / er deute es selbst an in dem andern Capitel / da er schreibt: Ich will euch wohl zu wissen thun / wie sorgfältig ich umb alles / was euch betrifft und die Laodicenser / und alle übrige / die mich in diesem sterblichen Leib nit gesehen haben. Man glaubt / Epaphras habe sie unterwisen / und zu dem Glauben bekehrt. Das Evangelium hatte vil gefruchtet. Die Colossenser waren voll der Lieb gegen allen Christglaubigen / und der Glaub hatte allda die Oberhand. Die von dem Judenthum bekehrte falsche Apostel / welche der böse Feind allzeit in der Kirch aufzubringen sich bemühet hat / Unkraut unter dem guten Geträidit zu säen / und durch alle Kirchen der neu bekehrten Heiden lauffeten / Judenthums Genossen darauß zu machen / kamen nacher Colosß / predigten allda die Nothwendigkeit der Beschneidung / und der alten Gebräuchen des Gesah / mit Unter Mischung viler groben Irthumben unter ihren aberglaubischen Einbildungen / und Lehren / trachteten auf alle Weisdenen bekehrten Heyden einen abscheulichen Aßterglauben einzuschwären.

E 2

Der

Der heilige Paulus / welcher wohl berichtet ware von allen disen schädlichen Mißbräuchen / einweders durch Epaphras / welcher mit ihm damals zu Rom in der Gefangenschafft sitzt / oder durch ein Schreiben / so die Laodiceenser an ihn geschickt / glaubte / daß er als ein Apostel der Völcker / schuldig wäre / seinem Ansehen / und aller Weisheit aufzubieten / damit er den Glauben der Colosser steiffete / und die Vermessenheit der Auffer Apostel hemmete / welche überall ihre schädliche Lehre Satz außbreiteten unter dem Schein des Seelen Eifers. Er streichet also bald hervor die Großheit Jesu Christi / welcher ist die Bildnus des Vaters / der Mittler / der Versöhner der Menschen mit Gott / das Oberhaupt der Kirch / welcher allen seinen Glideren die Würckung / die Bewögun / den Geist / und das Leben ertheilet. Er stellet ihnen vor mit lebhaften Farben die Auffer Apostel / und erweist ihnen / daß Jesus Christus der einzige Urheber ist des Heyls / daß in Ihme wesentlich die Gottheit bestehe / daß Er unendlich über alle Himmlische Macht und Krafft seye / daß sie in Ihm die wahre Beschneidung des Herzens übers

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 291

überkommen / daß durch sein Blut sie  
widerum geböhren worden / und mit  
Ihm durch den Tauff von den Todten  
auferstanden / und auß allem disem  
schliesst er / wie fruchtlos alle Ceremo-  
nien des alten Betsch seyen / wie noth-  
wendig / daß man den alten Menschen  
aufziehe / den Neuen anlege / und auß  
Gelegenheit diser Wahrheiten unter-  
richtet er sie in der gründlichisten und  
allerhöchsten Sitten: Lehr. Der heil-  
ige Paulus ware damahls zu Rom  
Gefangner umb Jesu Christi willen /  
und der heilige Chrysostronus vermer-  
cket / daß auß allen Sendschreiben des  
heiligen Pauli die schönsten / die nutz-  
lichsten / und bewöglichisten seyen jene /  
welche er in den Banden und Fesslen ge-  
schriben / als da seynd jene an die Ephe-  
sier / an die Philippenser / an den Phile-  
monem / an Timotheum / und an die  
Colossenser: Christen.

Leget an / sagt er ihnen / als Außers-  
wählte Gottes / als Heilige / und sons-  
ders Beliebte / ein Herzhliches Mit: Leis-  
den / die Sanftmuth / die Demuth / die  
Mäßigkeit / die Gedult / euch samentlich  
übertragend / und einander verzeihend /  
wan einer ein Ursach hat über den ande-  
ren zu klagen: Und gleichwie der H. Erz

292 Der 5. Sonntag nach H. 3. König,  
verzyhen hat / also verzeyhet einander/  
aber vor allem lasset euch die Liebe an-  
gelegen seyn: Sie ist die erste und vor-  
trefflichste auß den Tugenden / sie ist  
das Band der Vollkommenheit: Vin-  
culum perfectionis. Ohne ihr seynd alle  
andere Tugenden nichts vor GOTT  
und verschwinden. Sie vereiniget die  
Glaubige mit der Kirch / und unter ih-  
nen selbst / sie vereiniget selbe mit JESU  
Christo / welcher ihr Oberhaupt ist / als  
so ist sie das vollkommene Band / und  
ohne diesem Band hat es keinen Be-  
stand. Der Frid JESU Christi / seht  
er hinzu / soll in euren Herzen obfigen/  
unveränderlich seyn mitten in den Ver-  
folgungen / Widerwärtigkeiten / und  
allen verdrüßlichen Begebenheiten die-  
ses Lebens. Sie ist ein Frucht / welche  
nicht über sich schiessen kan in der Welt:  
Pax, pax, & non erat pax. Sie gehört  
nur eigentlich zu denen / die eines guten  
Willens und Wandels seynd. Der  
einzige Friden JESU Christi kan in  
dem Herzen regieren. Wo JESUS  
Christus nicht ist / ist lanter Berwir-  
rung / und man sich ein Ungewitter er-  
hebt / so kan Er es bald stillen. Das  
Wort Gottes soll in euch / fahret er  
fort / in aller seiner Völle seyn mit einer  
volks

vollkommenen Weisheit/ in Anhörung/  
 Betrachtung/ und Vollziehung dessel-  
 bigen. Munteret euch unter einander  
 auf mit Psalmen/ Lob: und andern  
 Geistlichen Gesängern: Es muß die Er-  
 den wohl und danckbar seyn / und das  
 Gemüth ganz erhartet/ oder die Distel  
 und Unkraut überhand genommen ha-  
 ben / daß ein so fruchtbares Körnlein  
 nichts hervor bringt. Endlich/ schließ-  
 set er/ alles / was ihr thut / oder redet/  
 machet es alles im Namen Jesu Chris-  
 ti unsers H. Ern / Gott dem Himmlis-  
 schen Vatter durch Ihn Danck sagend:  
 Liebster Gott/ dise wenige Wort / wie  
 vil begreifen sie in sich? Es ist der Bez-  
 griff der ganken Christlichen Vollkom-  
 menheit / der rechte Entwurff der Hei-  
 ligkeit / nichts reden / nichts vornem-  
 men / dessen nit GOTT das Zihl und  
 End seye/ nichts vor Augen haben/ als  
 die einzige Glori Gottes / nichts sus-  
 chen in allen Dingen / als Ihme zu ge-  
 fallen: Quæ placita sunt ei, facio sem-  
 per. Dises ist/ was Jesus Christus  
 von Ihm selbst sagt / was die gröste  
 Heilige haben können sagen / und was  
 ihr eigentliches Kennzeichen ist. Bez-  
 der die Güter diser Welt suchen / noch  
 die Ehren / noch das grosse Ansehen /  
 noch

294 Der 5. Sonntag nach H. S. 3. König.  
noch sein eigne Vergnügung / noch die  
Kommentlichkeiten des Lebens / sonder  
ren in allen Dingen nur allein auf die  
Glori und Willen Gottes gehen:  
Welches Leben kunte heiliger / trostreicher  
/ und ruhiger seyn / welcher Todt  
sanfter und köstlicher? Wan dein Gemüth  
nicht kan allezeit ein würckliche  
Meinung haben / GOTT zu gefallen/  
sagt der heilige Thomas / so soll doch  
dise Meinung von der Würcklichen ihre  
hinterlassne Krafft annoch haben / und  
beständig in deinem Gemüth verharren  
/ wan du anderst wilt einen Verdienst  
haben / und nach dem Geist unsrer  
Religion leben.

### Von dem Evangelio.

Als heutige Evangelium ist genommen  
aus dem 13. Capitel des heiligen Matthei /  
wo der Heyland dem Volck / so Ihm folgete /  
vorstellte die Parabel des Säemanns / und  
des Unkrauts. Weilen die Menge sehr  
groß ware / ist Er auf ein Schifflein mit  
seinen Jüngern gestigen / und allda  
predigte Er und unterrichtete seine  
Jünger selbst nachzuforschen dem  
Verstand seiner Parabeln / welche /  
weilen sie einfältig und gemein waren /  
ihnen auf eine  
ne

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 295  
ne annehmliche leichte Manier vorstellet  
ten die Geheimnissen Gottes / und des  
Glaubens. Er vergleicht den An-  
fang und Fortgang der Religion in  
dem neuen Gesatz bald dem Geträidt/  
unter welchem man Unkraut gesäet/  
und welches unvermerckter Weis auf-  
schieffet / bald dem Senffkörnlein / bald  
dem Saurtäig / bald andern gar gemei-  
nen Sachen / welche fast bekandt seynd  
den einfältigen und ungestudierten Per-  
sonen / ihnen beständig in Parabeln re-  
dend / damit sie leichter fasseten die  
Wahrheiten des Evangelii. Et locu-  
tus est multa in parabolis.

In Parabeln reden ist so vil / als  
sich der Gleichnissen bedienen / die da  
genommen seynd von wahren / oder  
wahrscheinlichen Sachen / darauff man  
nachgehends herauß ziehet eine sittliche  
Lehr. Dife verblümte Arth zu reden  
ware allzeit fast gebräuchlich unter den  
Morgenländischen Völckeren. Der  
Heyland redet im heuntigen Evangelio  
folgender Massen: Das Himmelreich/  
sagt Er / ist gleich einem Menschen / wel-  
cher gutes Träidt in seinem Acker auß-  
gesäet hat. Dife Arth zu reden / des-  
ren sich gemeiniglich Iesus Christus  
bedient in Vorbringung einer Parabel /

will nit sagen / daß das Himmelreich/  
 dardurch Er bald die Kirch verstehet/  
 bald die Ruhestatt der Außermählten/  
 bald das Heyl / vfftermahls die Verkündigung  
 des Evangelii / will nit sagen / sprich ich / daß  
 das Himmelreich durchaus und vollkommen  
 gleich seye der Sach / von der man handelt / sonder  
 allein / daß diese Parabl überhaubt  
 genommen / jenes anzeige / was in dem  
 Himmelreich vorbey gehet. Dieses ist  
 dan der Verstand diser Worten an dieser  
 Stell: Es wird in dem Himmelreich/  
 das ist / in Verkündigung des Evangelii  
 etwas dergleichen sich zutragen / was  
 sonst in einem Acker geschicht / allwo/  
 nachdem einer das gute Geräid auß  
 gesäet hat / kombt ein Feind in der  
 Nacht / Unkraut zu säen / und macht  
 sich in der Finstere gleich auß dem  
 Staub. Der gute und schlimme Saamen  
 werden in einem Grund vermengt.  
 So bald das einte und andere auß  
 schießt / seynd sie so gleich / dem äußerlichen  
 Schein nach / an ihren Stenglen / daß  
 man leichtlich betrogen wird / und  
 weilien die Augen des Menschen die Erden  
 nit durchdringen / und das Schlimme  
 nit leicht erkennen von dem Guten /  
 wan eins mit dem andern vermengt ist /  
 so

so kombt diese Vermischung nit an Tag/  
 bis das Träidt schon in die Aeher ge-  
 schossen ist / dan alsdan sihet man das  
 Unkraut mit dem Wäizen / ab welchem  
 die Knecht ganz befrembdet / kommen/  
 ihrem Herrn zu sagen: Herr / was ist  
 diß? Hast du nicht gutes Geträidt in  
 deinem Acker außgesäet / woher ist dan  
 dieses Unkraut kommen? Mein Feind  
 muß es darunter gesäet haben / gibt er  
 zur Antwort: Darauf sie ganz erz-  
 grimmt / und voll des übereilten Eifers  
 für den Nutzen ihres Herrn / gleich Er-  
 laubnus begehren / das Unkraut außzu-  
 reuten. Hütet euch von diesem / sagt  
 er ihnen / dan mit Außreißung des Un-  
 krauts kuntet ihr auch den Wäizen  
 herauß ziehen / theils weilen diese zwey  
 Pflanzten einander gleich sehen / theils  
 weilen ihr Wurzel schier allzeit mit ein-  
 ander vermengt seynd. Lasset beyde  
 mit einander wachsen bis zur Zeit des  
 Schnitts. Wan sie werden zeitig  
 seyn / will ich den Schnittern befehlen/  
 sie zu scheiden / das Unkraut auf die  
 Seiten / und nachgehends in das Feuer  
 zu werffen. Das Korn aber will ich  
 befehlen zu samblen / und kein Körnlein  
 darvon zu verlihren / und nachgehends  
 in meine Scheuren zu bringen.

Dis

Diser Acker des HERRN ist die Welt/ allwo Gott seine Kinder/ welche der gute Saamen seynd/ und der Sathan auch die Seinige hat/ welche das Unkraut darin seynd. Es ist aber das Herkeines jedwederen auß uns diser Acker/ in welchen Gott immerdar den Saamen seiner Gnad außwirffet/ damit er in uns die Früchten der Tugend hervor bringe/ indessen der Sathan seiner Seits keine Gelegenheit unterlasset/ den Saamen der Sünd außzusträuen. Weilen diser abgesagte Feind sich unsers Herkens nit kan bezmächtigen wider unsern Willen/ so bezmühet er sich/ unvermerckt einzuschleichen/ und kombt dessentwegen zu einer Zeit/ da wir zum wenigsten auf uns selbst Acht haben. Unsere eigne Lieb/ unsere Anmuthungen/ unsere Sinn verstehen sich nur gar zu wohl mit ihme. Gott hat durch seine Gnad einen guten Saamen außgesäet in disem Herzen/ der böse Feind hat vermittels unserer Anmuthungen/ und eigner Lieb einen gar schlimmen darin außgesprengt/ alles schieffet hervor/ macht Stengel/ hat ein gutes Ansehen/ aber da es zum Sterben kombt/ welches die Zeit ist des Schnitts/ wird man das Schlimme  
von

von dem Guten scheiden / das Korn  
von dem Unkraut. Wie vil / dem  
Schein nach / löbliche und Gottseelige  
Werck werden befunden werden sehr  
mangelhafft / weilen sie auß verkehrter  
Meinung geschehen? Cum dormirent  
homines. Damit der Feind sein Abses-  
hen erräiche / kombt er nie zur Zeit / da  
man wachtbar ist. Man muß durch die  
Zeit des Schlaffs verstehen die Zeit /  
da die Hirten nicht Acht haben auf die  
Erhaltung ihrer Heerd / das ist / auf  
die ihrer Sorgfalt anvertraute Perso-  
nen. Die Schlimme und Gute werden  
allzeit in diser Welt vermengt seyn. Es  
stehet nit zu den Hirten der Kirch / wel-  
che den Acker Bau des H. Ern versee-  
hen / die Böse außzurotten / sie müssen  
nur trachten / sie auf den guten Weeg  
zu bringen. Welcher heunt nur ein  
Unkraut ist / kan mit der Zeit ein stattli-  
ches Korn werden durch den Fleiß /  
durch die Gedult eines liebreichen  
Seel: Sorger. Ein gar raucher und  
Gallsüchtiger Seelen: Enfer verbittert  
nur den Sünder / und ärgeret insges-  
mein den Gerechten: Wilst du / daß  
wir herauß reissen das Unkraut? Also  
redet ein unbescheidener / und dem Geist  
Gottes sehr wenig gleichförmiger En-  
fer.

300 Der 5. Sonntag nach H. 3. König.  
fer. Die Sanftmuth und Gedult  
seynd eine auß den Kennzeichen des  
Batters der Barmherzigkeit. Kein  
Äffter; Prophet / kein Äffter; Apostel/  
kein Kezer ist jemahls zu finden / wel-  
cher nit einen unglimpfflichen / rasen-  
den / und unbarmherzigen Enfer hat.

Das Gebett / so bey der Mess dieses  
Tags gesprochen wird / ist folgendes :

**W**ir bitten Dich / O H. Erz / deine  
Diener durch einen beständigen  
Benstand deiner Gütigkeit zu verwa-  
ren / damit / weilen sie einzig und allein  
sich auf die Hoffnung deiner Himmlis-  
chen Gnad steiffen / allzeit erhalten  
werden durch deinen Göttlichen  
Schutz.

Epistel St. Pauli / Coloss. cap. 3.

**B**rüder : Ziehet an / als Auserwählte  
Gottes / als Heilige und Beliebte / herz-  
liches Erbarmen / freundliche Gütigkeit / De-  
muth / sanfte Bescheidenheit / Gedult ; und  
übertrage einer den andern : und schenckts ein-  
ander / so jemand Klag wider einen hat / gleich-  
wie auch der H. Erz euch vergeben hat / also auch  
ihr. Über das alles aber / so habt die Liebe / die  
da ist das Band der Vollkommenheit : Und der  
Frid Christi erfreue sich des Eigs in euren  
Herzen / zu welchem ihr auch beruffen seyt in  
61

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 301  
einem Leib / und seyt danckbar. Lasset das  
Wort Christi in euch reichlich wohnen in aller  
Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst  
mit Psalmen und Lobgesängen / und Geistlichen  
Liedern / mit Gedult singende GOTT dem  
HERN in euren Herzen. Und alles / was ihr  
thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut  
alles in dem Namen unsers HERN IESU Chri-  
sti / und dancket GOTT dem Vatter durch Ihn  
IESUM Christum unsern HERN.

Die Stadt Coloss / oder Colass /  
ware eine auß den Vornehmeren in  
Phrygien / nicht weit von Laodicea /  
der Haupt-Stadt dieses Lands.  
Als der heilige Paulus zu Rom  
umb IESU Christi willen in der Ge-  
fangenschaft ware / schreibe er dar-  
auf diesen Brief an die Colossenser  
umb das Jahr Christi 62. und  
übersendete ihn durch seinen ge-  
treuen Diener Tychicum / und Ones-  
simum.

### Anmerckung.

Vor allem lasset euch die Liebe ans-  
befohlen seyn / welche ein Band ist der  
Vollkommenheit. Es ist nichts / auf  
welches der Apostel also dringet in sei-  
nen Send-Schreiben / als auf die Lieb.  
Es

Es ist wahr / daß sie nicht allein das  
 Band ist der Vollkommenheit / sie ist auch  
 das Fundament / und gleichsam das  
 Leben derselben. Ohne ihr seynd die  
 außerlesneste Gaben ohne Verdienst /  
 und die scheinbareste Tugend selbst ist  
 nur ein Schatten / oder Blendung der  
 Tugend. Wan einer sagt / ich liebe  
 Gott / und hasset seinen Bruder / so  
 lüegt er / sagt der Bilgeliebte Jünger /  
 1. Joan. 4. Dan welcher nit liebt seinen  
 Bruder / den er sihet / wie wird er  
 Gott lieben / den er nit sihet? Welcher  
 Gott liebt / muß auch seinen Bruder  
 lieb haben. Welcher seinen Bruder  
 nit liebt / setzt er hinzu / bleibt in dem  
 Stand des Todts / oder der Ungnad.  
 Qui non diligit, manet in morte.  
 1. Joan. 3. Es ist kein Wunder / daß die  
 Jünger so starck uns anbefehlen das so  
 hochschätzbare Gebott ihres Lehr- Meis-  
 ters. Dises ist mein Gebott / sagt der  
 Heyland / daß ihr euch unter einander  
 liebet / wie ich euch geliebt hab: Hoc  
 est præceptum meum. Joan. 15. Ein  
 Wunder- Ding: Der Heyland bindet  
 uns kein Sach so oft ein / als daß wir  
 einander lieben / und dermahlen ist  
 nichts so frembd unter den Christen /  
 als dise Christliche Lieb. Die erste  
 Chris

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 303

Christen / angetrieben von dem Geist  
Jesu Christi / hatten nur ein Herz /  
und ein Seel: Cor unum, & anima mea.  
Die Gegen-Lieb wäre ihr Kennzeichen /  
wie auch jederzeit aller Heiligen. Ers  
kennet man noch heutiges Tags alle  
Christen an diesem Zeichen? Seynd sie  
alle also beschaffen? Ach! man kan  
sagen / die Liebe sene schon ein uralte  
verschluffne Tugend: Man findet  
nichts mehr darvon übrig unter den  
Glaubigen / als die Schuldigkeit / sich  
unter einander zu lieben. Es scheint /  
der Ehr-Geiz / der Eigen-Nutz / der  
Neid haben sie auß der Gemeinschaft  
der Menschen verstoffen: Findet sie  
allzeit eine Freyung in denen Götts-  
Häusern und Clöstern? Dieses heilige  
Band ist wohl schwach worden. Es  
scheinet / als hätten alle Anmuthungen  
wider diese Tugend zusamen geschwo-  
ren. Die Welt-Menschen haben es  
fast auß ihrer Gemeinschaft außge-  
schlossen. In denen Pallästen der  
Fürsten ist sie ein Sclavin. In Bur-  
gerlichen Handel und Wandel ist fast  
nichts / als ein verstellte Lieb: Sie ist  
unbekandt bey dem Volck / sie ist frembd  
überall. Man hat kein Lieb / als ge-  
gen seiner Person. Die eigne Lieb hat

I. Buch / I. Th.            4            den

304 Der 5. Sonntag nach H. 3. Königs.  
den Platz eingenommen der Christlichen  
Lieb/ und wan dise noch einen Unt-  
terschluff findet bey einigen Gottseeli-  
gen Personen/ so halt sie sich ganz ver-  
borgen auf. Die Lieb ist allzeit bes-  
chaffen/ wie der Geist Gottes/ und  
des Evangelii/ diser wird nie schwach  
es sene dan/ daß auch selbige Krafft-  
los werde: Sie hat kein Verbleiben mehr/  
so bald der Geist Gottes aufgelöst  
ist. Daher entstehet jene Unempfind-  
lichkeit/ wan es anderen übel ergehet/  
jene Gleichgiltigkeit/ jene Kaltsinnig-  
keit/ welche in der ganzen Welt über-  
hand genommen. Man meinet/ die  
Ketzer haben einen Eifer vor ihre Witt-  
Brüder/ aber es ist nur eine parthei-  
sche Lieb. Hingegen/ was haben sie  
für einen Widerwillen und Haß gegen  
allen Kindern der wahren Kirch? Alle  
Meütereien und Zusamschwörungen  
machen und erhalten ein Einigkeit/ aber  
dise Einigkeit ware niemahlen die  
Würcfung einer recht Christlichen Lie-  
be. Es ist allzeit eine verkehrte An-  
muthung/ welche dise Verknipfung  
macht/ der Knopff aber/ und das  
Band bleibt nicht länger/ als lang die  
Anmuthung regieret.

Evane

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 305  
Evangelium St. Matth. cap. 13.

**I**n der Zeit: sprach der H. Er. Jesus zu dem  
Volck diese Gleichnus: Das Himmelreich  
ist gleich worden einem Menschen / der guten  
Saamen in seinen Acker säet. Da aber die  
Leuth schliefen / kam sein Feind / und säet Un-  
kraut unter den Weizen / und gieng darvon.  
Als nun der Saamen aufgieng / und Frucht  
brachte / lieffe sich auch das Unkraut sehen. Da  
trätten die Knecht zu dem Haus Vatter / und  
sprachen: Herz / hast du nicht guten Saamen  
auf deinen Acker gesät? Woher hat er dan das  
Unkraut? Und er sprach: Das hat ein Feind  
gethan. Da sprachen die Knecht: Wilt du /  
daß wir hingehen / und es aufrauffen? Er  
sprach: Nein / auf daß ihr nit villeicht / so ihr  
das Unkraut aufreutet / den Weizen zugleich  
mit aufrauffet. Lassets beyde mit einander  
wachsen bis zur Ernd / und zu der Ernd- Zeit  
will ich den Schnittern sagen: Samblet erstlich  
das Unkraut / und bindet es in Büschelein / daß  
man es verbrenne: Aber den Weizen samblet  
in meine Scheuren.

## Betrachtung Von der Auffer- Tugend.

P. I.

**B**edencke / es seye nichts so wider-  
wärtig gegen einander / als die  
falsche und wahre Tugend / und  
indessen ist nichts / welches so schwärlich

II 2

zu

zu unterscheiden / und zu erkennen ist von einander. Aeußerlich gleiche Auf-  
 führung / gleiche Gebärden / gleiche Gesichter: Die zwey Bildnussen sehen einander gleich. Der Stengel des Unkrauts ist eben so gleich dem Kornstengel / ja gemeinlich vil grüner / vil frischer / vil saftiger / also auch die Aufferzucht. Die Einzogenheit lasset sich nit absöndern von der wahren Tugend / es ist aber kein Gleisner / welcher nit auch an sich nimmet eine so gar unmässige / und ungemeyne Einzogenheit. Man ist sittsam / wan man tugendsam ist / der Gleisner scheinert sittsamer / als vil gute Christen. Er redet nichts / als von der Strengheit / er jammeret immerdar über die Aufgelassenheit und Frechheit der Sitten / nicht zwar / daß sein Aufführung übereinstimme mit der Strengheit seiner Lehr / dan nichts ist freyers / und der Simlichkeit mehr ergeben / als ein verstellter Andächtler / sondern keiner kan es besser verbergen und verhülen / und weilens alles an ihm ein angenommene / und verstellte Weis ist / so betrügt er mit seinem äusserlichen Wandel die Einfältige. Da sehen wir das in dem Acker des Hauß / Watters aufgesäete Unkraut /

kraut / welches wächst unter dem guten  
 Geträidit / ja besser in die Augen fällt /  
 und so gar höher aufschiesset / als selb-  
 ges / dieses wohl zudecket / und indem es  
 mehr Saft und Krafft an sich ziehet /  
 dieses ersteket / oder wenigstens mäges  
 ver macht / welches auch täglich in dem  
 Acker / Feld der Kirch widerfahret.  
 Wan die falsche Tugend die Larven an-  
 gezogen hat von der wahren / so gehet  
 ihr alles ungläublich von statten.  
 Gleichwie sie arg ist / also macht sie ein  
 grosse Figur / sie betrügt / sie hinterlis-  
 stet. Weilen sie waist / daß die Einzo-  
 genheit gleichsam der vordere und auß-  
 sere Theil ist des Geistlichen Gebäu / als  
 so beflisset sie sich / selbige nachzuassen.  
 Diser äußerliche Schein verläitet einen  
 gar geschwind ; kunte man aber nicht  
 leicht unterscheiden das Unkraut von  
 dem guten Geträidit? Die rechte  
 Frommkeit ist allezeit demüthig / von  
 Herzen sanftmüthig / liebeich : Sie  
 sucht nichts / als Gott / sie höret weder  
 an das ungestümme Geschrey der Ans-  
 muthungen / noch die verdrüßliche  
 Klagen der eignen Lieb / sie sibet an ihre  
 Sinn / als Betrüger : Die Welt ist ihr  
 verdächtig / sie trauet nit ihrem eignen  
 Herz / lasset niemahlen auß dem Sinn

Die Gottseelige Lehr: Satz des Evange-  
gelii/ indessen die Auffer: Tugend alles  
ihrer Hochmüth: und Eigennützigkeit  
aufopferet / niemand fragt / als ihr  
Sinnlichkeit / niemand Gehör gibt / als  
ihren Anmuthungen / und eignen Lieb.  
Gütiger Gott / wie leicht wäre es / das  
Unkraut von dem guten Geträid: zu er-  
kennen!

## P. II.

Bedencke / so starck als das Unkraut  
dem guten Geträid: gleich außsühet / so  
wird doch der Hauß: Vatter es schon  
wissen zu seiner Zeit außeinander zu  
scheiden. Nichts ist Ihm verborgen/  
und Er kan nicht darin eingeführt wer-  
den. Er übereilet sich nit / selbes auß-  
zureissen / das Gute kunte darbey lei-  
den. Sein Gedult verliethet sich nie-  
mahlen / und sein Barmherzigkeit ist  
über alle seine Werck: Seine hitzigste  
und eifrigste Bediente mögen lang sich  
anerbieten / und Erlaubnus begehren /  
einen so schädlichen Saamen / welcher  
in seinem eignen Acker wächst / zu ver-  
tilgen / Er lobt ihren Eifer / welchen sie  
für sein Ehr haben / aber durch die  
Mässigung macht Er ihn erst tugend-  
sam: Er will / man soll die Zeit des  
Schnitts erwarten / das ist / die Stund  
des

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 309

des Todts / zu welcher der H. Erz / also  
zu reden / das gute Korn von dem Unz  
kraut scheidet. Gott urtheilet nit von  
den Sachen nach dem Augenschein / wie  
es die Menschen pflegen / Er dringt  
hinein bis in das Innerste des Herz  
zens / und wickelt aufeinander alle Fal  
ten und Geheimnissen des Gewissens.  
Er erkennet alle rechte Bewög. Ursa  
chen unserer Werck : Wir mögen uns  
wohl betrogen / Er aber nit / alles stehet  
Ihm offen / alle List und Vortheil der  
eigenen Lieb seynd Ihm bekandt. Eis  
gennütziges Antrib / Menschliche Abses  
hen / scheinbare Vorwand / subtile Ver  
stellungen / verdeckter Hochmuth / un  
vollkommene Vermischungen / betrüglis  
che Ursachen / alles wird vor seinen An  
gen jederzeit entdeckt / und verrathen.  
In der Stund des Absterbens / in jenem  
letzten Augenblick / an dem unser ewig  
ges Heyl hanget / zeigt sich alles ganz  
klar und hell vor unseren Augen. Die  
Seel alsdan / befreyet von allen fals  
chen Einbildungen / von aller Arglis  
tigkeit der eigenen Lieb / erkennet alle ih  
re Fehler / sie vermerckt / daß man sie  
andern einen blauen Dunst gemacht mit  
dieser Larven einer Frommkeit / und auß  
serlichen Schein der Tugend / sie sich

U 4

selbst



Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 311  
Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Cor mundum crea in me Deus, & Spiritum rectum innova in visceribus meis.  
Psal. 50.

Erschaffe in mir / O HERR / ein reines Herz / und einen aufrichtigen Geist / damit ich Dich liebe / und Dir getreu diene.

Ego autem in toto corde meo scrutabor mandata tua. Pl. 118.

Es ist geschlossen / O HERR / hinfüran wird ich mich mit aller Aufrichtigkeit meines Gemüths befeissen / dein Gefas zu halten.

### Andachts-Übungen.

I. Was für ein Schwachheit des Verstands / was für ein grössere Vermessenheit und Unverstand kan gefunden werden / als Gott nicht aufrichtig dienen? Scrutans corda, & renes Deus. Gott gibt nur Achtung auf die Meinung / mit welcher wir Ihm dienen. Der Mensch / sagt der Prophet / laßt sich vergnügen mit einer äusserlichen verstellten Sittsamkeit / Deus autem in-  
tuetur cor. GOTT aber sihet an das Herz / und so vermántlet als seyn mögen unsere Antrib / so verwicklet unsere

Meinungen immer sehen / der **HER** entdeckt alles / und erkennet auf das beste alle unsere Ränck. Diene Gott mit aller Einfalt / und einem aufrichtigen Herzen / traue nit deinen Neigungen / deinen Absehen / deinem eignen Gemüth. Dein Tugend soll unversälcht / einfältig / und befreyet seyn von allen disen Menschlichen Absehen / welche allen Verdienst benemmen. Besleisse dich / Gott anzubetten / Gott zu lieben / Gott zu dienen im Geist / und in der Wahrheit. Richte deine Meinung und Absehen pur allein nach Gott / nicht allein zu Morgens für den ganzen Tag / sondern auch zu Anfang einer jeden **T**errichtung. Trage ein Abscheuen a allem Menschlichen Respect. Nicht. stehet übler an einem ehrlichen Mann / und rechten Christen / als in Religions; Sachen Menschliche Absehen führen. Gott allein verdienet unser Herz / Gott allein soll unser Belohnung seyn / Gott allein zu Lieb / und zu Ehren sollen wir handeln.

2. Weilen **GOTT** allein die Zihlscheiben / der Antrib / ja die Seel solle seyn unseres Lebens; Wandels / so sollen wir weder von der Zeit / noch von dem Orth / noch von den Personen in unser  
rem

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 313

rem Tugend: Lauff im geringsten uns  
verhindern lassen. Die Einzogenheit  
ist unabsonderlich von der Tugend.  
Sehe so sittsam/ so eingezogen/ wan du  
allein bist / als bey den vornehmsten  
Gesellschaftten. Die Sanftmuth be-  
findet sich überall bey der Tugend;  
Sihe / daß sie bey dir allzeit unverän-  
derlich seye / und so wohl gegen denen  
nideren Standß / als anderen deines  
gleichen ein Prob deiner Tugend. Die  
Liebe ist die erste Würckung der Christ-  
lichen Tugend: Beseisse dich / daß die  
Deinige aufrichtig/ beständig / und all-  
gemein seye. Gedencke und rede alles  
Gutes von andern. Endlich soll deine  
Tugend alle Proben außstehen / und  
sich niemahlen verlihren / oder verän-  
deren.

---

## Der sechste Sonntag nach den H. drey Königen.

**W**Eilen das Oster: Fest / welches  
allzeit der Sonntag ist / so  
nach dem vierzehenden Tag  
des Neumonds in dem Merken kom-  
met / die Richtschnur ist der Anzahl der  
Sonnt